



Der Monat September

„Eigentlich freue ich mich schon auf die Schule“, meinen einige von euch. „Wenn es nach mir ginge, würde ich die Sommerferien verlängern“, argumentieren andere. Fakt ist und bleibt aber, dass der Schuljahresbeginn am 1. September mit zu euren wichtigsten Ereignissen dieses Monats zählt.

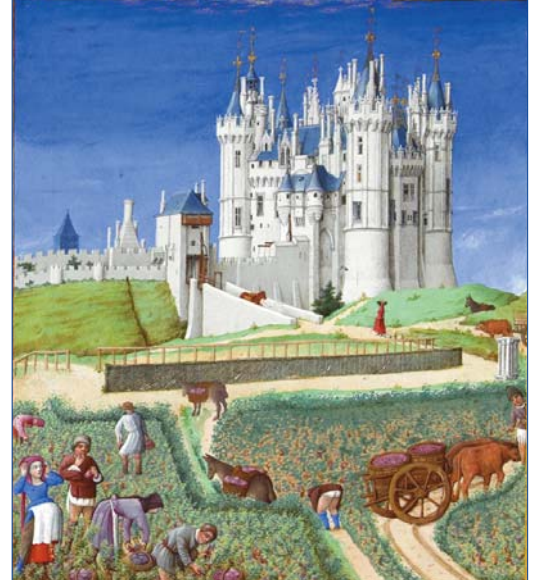
Der September ist heute zwar der 9. Monat des Jahres und wird vom lateinischen Wort „septem“ (*sieben*) abgeleitet, denn um 153 v. Chr. war er im römischen Kalender der siebente Monat. In der römischen Provinz Kleinasien galt der September als erster Monat des Jahres, weil da *Kaiser Augustus* (23. September 63 v. Chr. – 19. August 14 n. Chr.), der erste Kaiser des römischen Reiches, Geburtstag hatte.

Auch ein wichtiges Datum ist in diesem Monat der Herbstbeginn am 22. oder 23. September, die *Herbst-Tag-undnachtgleiche*, d. h. die Sonne steht in der Äquatorebene der Erde und geht an diesem Tag genau im Osten auf und im Westen unter. Eine andere Erscheinung ist der *Altweibersommer*, für den das Zusammentreffen eines stabilen Hochdruckgebiets und eines warmen Ausklingens des Sommers charakteristisch ist.

Dass sich der Sommer langsam verabschiedet, habt ihr sicherlich schon bemerkt, denn die Tage werden kürzer

und die Nächte länger. Außerdem ist es morgens manchmal schon recht kühl. Auf die neue Jahreszeit stellen sich nun Lebewesen und Natur ein. Langsam färben sich die Blätter der Bäume bunt und fallen ab. Viele Früchte wie Äpfel, Birnen, Weintrauben, Sonnenblumen, aber auch Bucheckern, Eicheln und Kastanien reifen in diesem Monat und müssen gepflückt werden. Allmählich sammeln sich auch die Zugvögel, um ihre große Reise in den warmen Süden anzutreten. Eine anstrengende und aktive Zeit haben auch Tiere, die sich einen Nahrungsvorrat für die kargen Wintermonate anlegen müssen, und Tiere, die Winterschlaf halten, fressen sich Speckpolster an.

Doch alle, Menschen wie Tiere und Pflanzen, warten dann geduldig auf die nächste Sonnenzeit.



Der Monat September im Stundenbuch des Herzogs von Berry, das Schloss zu Saumur

Was? Wo?

Wieder in der Schule	Seite 2
Spiel am Strand	Seite 3
Die Stopfnadel	Seite 4
Das erste Herbstblatt	Seite 5
Geschenke auspacken	Seite 6
Museen für Kinder	Seite 7
Wörterrätsel	Seite 8

Hoffmann von Fallersleben Abschiedslied der Zugvögel

Wie war so schön doch Wald und Feld!
Wie traurig ist anjetzt die Welt!
Hin ist die schöne Sommerzeit
Und nach der Freude kam das Leid.

Wir wussten nichts von Ungemach,
Wir saßen unterm Laubdach
Vergnügt und froh im Sonnenschein
Und sangen in die Welt hinein.

Wir armen Vögel trauern sehr:
Wir haben keine Heimat mehr,
Wir müssen jetzt von hinnen flieh'n
Und in die weite Fremde zieh'n.

Wieder in der Schule

Die Kinder der 3. Klasse sitzen im Klassenzimmer am ersten Schultag nicht auf ihrem Platz, sondern laufen und reden alle durcheinander. Viele haben sich lange nicht gesehen. Nun möchte jeder loswerden, was er in den Ferien alles erlebt hat. Nur ein Mädchen, das Anita heißt, steht allein an der Tür.

„Wisst ihr, wo wir in diesem Jahr waren“, beginnt Tomi gerade, als die Tür aufgeht und die Klassenlehrerin eintritt.

„Und weißt du was, Tomi“, sagt sie, „Am besten du erzählst deine Ferienerlebnisse vor der ganzen Klasse. Damit alle es hören. Doch zuerst wollen wir uns begrüßen. Außerdem möchte ich euch eure neue Mitschülerin Anita Neumann vorstellen.“

Alle setzen sich auf ihre Plätze. Anita steht immer noch an der Tür.

„Du kannst dich neben mich setzen“, sagt Petra.

Nun beginnt Tomi: „Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was für einen tollen Urlaub wir hatten. Wir waren mit Mama und Papa in Paris und natürlich auch im *Disneyland*. Am besten haben mir die *Disneyfiguren* gefallen. Da gibt es das *Dornröschen-Schloss*, ein *Abenteuerland* mit einem *Abenteuerspielplatz im Piratenstil* und eine *Abenteuerinsel*, ein *Fantasieland* und noch vieles mehr. Schade, dass der Tag so schnell vergangen ist, denn vieles konnten wir uns gar nicht ansehen oder ausprobieren.“



„Na, da hattest du aber wirklich ein herrliches Erlebnis“, meint die Lehrerin. „Möchte noch jemand etwas von den Ferien erzählen?“

Annalena erzählt vom Sommerlager am Plattensee, Stefi vom Wandern im Gebirge, Hanna vom Besuch bei den

Großeltern und Daniel von einer Fahrradtour. Langsam geht die Stunde zu Ende.

„Als Hausaufgabe für die nächste Stunde malt jeder ein Bild von seinem schönsten Ferienerlebnis“, sagt die Lehrerin zum Schluss.

Aufgaben

1. *Lest gemeinsam den Text und sprecht über unbekannte Wörter!*
2. *Wie verhalten sich die Kinder der 3. Klasse am ersten Schultag nach den Sommerferien?*
3. *Worüber sprechen sie?*
4. *Was sagt die Klassenlehrerin, als sie in der Klasse ist?*
5. *Tomi hatte ein besonderes Ferienerlebnis, das er den anderen Kindern erzählen will. Welches?*
6. *Was erfahren seine Mitschüler über das Disneyland Paris?*
7. *Die Freizeitparks mit Namen Disneyland gibt es auch in anderen Ländern und Städten. Habt ihr schon einmal solch ein Disneyland besucht? Erzählt, was ihr dort gesehen und erlebt habt!*
8. *Seht euch die beiden Bilder aus dem Disneyland Paris an und beschreibt sie! Was ist auf dem Bild unten dargestellt?*

* * *

Die Kinder der 3. Klasse bekommen als Hausaufgabe, ein Bild von ihrem schönsten Ferienerlebnis zu malen. Malt auch ihr ein Bild, was ihr in den Sommerferien erlebt habt, und schickt es per Post oder E-Mail an NZjunior. Vergesst nicht Namen, Alter und Adresse anzugeben! Die schönsten Zeichnungen werden im NZjunior veröffentlicht!

Einsendeschluss: 10. Oktober 2016

Adresse: NZjunior 1062 Budapest Lendvay u. 22

E-Mail: neuezeitung@t-online.hu

Kennwort: Ferienerlebnis



Synonyme (1)

Synonyme sind Wörter, die die gleiche Bedeutung haben wie ein anderes Wort, so dass sie in einem bestimmten Zusammenhang ausgetauscht werden können.

Zum Beispiel:

abfahren (*sich fahrend entfernen*): fortfahren, wegfahren, sich in Bewegung setzen, losfahren, davonfahren, davon brausen

Abfall (der): (*Unverwertbares*) Abfallstoffe, Abfallmaterial, Unrat, Müll

abgeben (*einem bestimmten Empfänger geben*): aushändigen, abliefern, übergeben, überreichen, (*jemandem zur Verfügung stellen*) überlassen, abtreten, zukommen lassen, herausrücken

Abgeordneter (der): Deputierter, Repräsentant, Parlamentarier, Parlamentsmitglied

Abhandlung (die) (*schriftliche Darlegung*): Aufsatz, Artikel, Essay, Beitrag, Arbeit, Dissertation, Bericht

ablehnen (*nicht zustimmen*): abschlagen, abschlägig bescheiden, zurückweisen, nein sagen, verneinen, verwerfen, dagegen sein, verweigern

abmarschieren: abrücken, abziehen, wegmarschieren, wegziehen, fortziehen, losmarschieren, sich in Bewegung setzen

Abscheu, (die): (*starker Widerwille*): Grauen, Gräuel, Horror, Schauder, Schauer, Abneigung, Widerwille

absetzen (*auf eine Unterlage stellen*): abstellen, hinstellen, hinsetzen, nieder setzen, niederlegen, ablegen

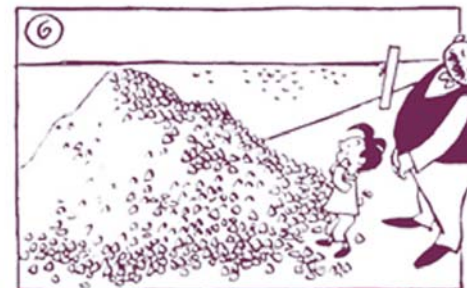
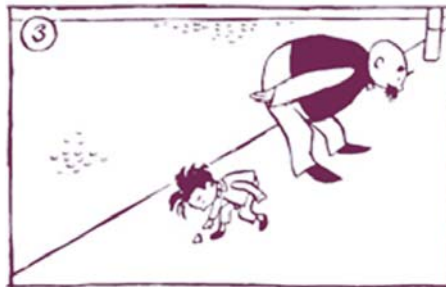
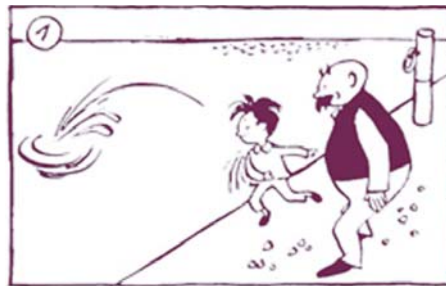
absondern: abschließen, isolieren, separieren, absperren, abtrennen, abschneiden, abteilen

Achtung (*Anerkennen einer Persönlichkeit*): Wertschätzung, Hochschätzung, Hochachtung, Respekt, Ansehen, Ruf

allmählich: schrittweise, stufenweise, nach und nach, Schritt für Schritt, mit der Zeit, langsam

alt (*hohes Lebensalter*): betagt, greis, greisenhaft, steinalt, biblisches Alter, alt wie ein Methusalem (*seit langer Zeit erhalten*), (alt)hergebracht, überliefert, überkommen, traditionell, ehemalig

e. o. plauen: Spiel am Strand



1. Seht euch die Bilder einzeln an! Wer ist auf allen Abbildungen zu sehen?
2. Womit beschäftigen sie sich?
3. Schreibt zu jedem Bild Stichpunkte auf!
4. Schreibt anhand eurer Stichpunkte nun die ganze Geschichte. Findet auch eine neue Überschrift!

5. Wer hat die schönste Geschichte geschrieben?
6. Malt eine Bildfolge, was ihr in den Ferien erlebt habt!
7. Tauscht eure Zeichnungen mit eurem Banknachbar aus, der dann erzählen soll, was sein Banknachbar in den Sommerferien erlebt hat!

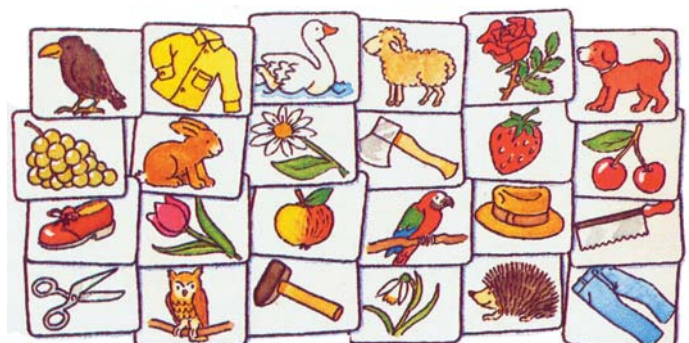
Ein Suchspiel

Kopiert und vergrößert gleichzeitig das rechts unten stehende Bild mit den verschiedenen Figuren. Ein/e Schüler/in wählt sich in Gedanken ein Bild aus. Aufgabe der übrigen Schüler/innen ist nun, so schnell wie möglich mit wenigen Fragen herauszufinden, welches das ausgewählte Bild ist. Die Fragen dürfen jedoch nur mit Ja oder Nein beantwortet werden.

a. Mit welchen Fragen kommt ihr am schnellsten zum Ziel?

b. Unterscheidet nach sinnvollen und sinnlosen Fragen!

Wer die richtige Antwort zuerst weiß, darf sich als Nächster ein Bild auswählen.



Es war einmal eine Stopfnadel, die edünkte sich so fein, dass sie sich einbildete, sie sei eine Nähnaedel.

„Passt nur hübsch auf, dass ihr mich festhaltet!“ sagte die Stopfnadel zu den Fingern, die sie hervornahmen. „Lasst mich nicht fallen! Falle ich auf die Erde, so findet man mich bestimmt nimmermehr wieder, so fein bin ich!“

„Das geht noch an“, sagten die Finger und damit fassten sie sie um den Leib.

„Seht, ich komme mit Gefolge!“ sagte die Stopfnadel und zog einen langen Faden nach sich; aber es war kein Knoten an diesem Faden.

Die Finger richteten die Nadel gerade gegen den Pantoffel der Köchin. An dem war das Oberleder entzwei, das sollte zusammengenäht werden.

„Das ist gemeine Arbeit!“ sagte die Stopfnadel. „Ich komme nimmer hindurch; ich breche, ich breche!“

Und wirklich, sie brach.

„Sagt' ich's nicht?“ sagte die Stopfnadel. „Ich bin zu fein!“

„Nun taugt sie gar nichts!“ sagten die Finger; aber sie mussten sie doch festhalten; die Köchin tröpfelte Lack auf die Nadel und steckte vorn ihr Tuch damit fest.

„So, nun bin ich eine Busennadel!“ sagte die Stopfnadel. „Ich wusste wohl, dass ich zu Ehren käme; ist man was, so wird man was!“

Und dabei lachte sie in sich hinein; denn man kann niemals einer Stopfna-

del ansehen, wenn sie lacht. Da saß sie nun so stolz, wie in einer Staatskutsche, und sah nach allen Seiten!

„Mit Erlaubnis zu fragen, sind Sie von Gold?“ fragte sie die Stecknadel, die ihre Nachbarin war. „Sie haben ein

Hans Christian Andersen Die Stopfnadel

herrliches Äußeres und einen eigenen Kopf; aber klein ist er nur! Sie müssen sich Mühe geben, zu wachsen, denn nicht ein Jedes wird mit Lack betröpfelt!“

Und damit richtete sich die Stopfnadel so stolz in die Höhe, dass sie aus dem Tuche fiel und gerade in die Gosse.

„Nun gehen wir auf Reisen!“ sagte die Stopfnadel. „Wenn ich nur nicht verkomme!“

Aber sie verkam wirklich.

„Ich bin zu fein für diese Welt!“ sagte sie, als sie in der Gosse lag. „Aber ich weiß, wer ich bin, und das ist immer ein kleines Vergnügen!“

Und die Stopfnadel behielt ihre stolze Haltung und verlor ihre gute Laune nicht. Es schwamm allerlei über sie hin: Späne, Strohhalme und Stücke von alten Zeitungen.

„Seht nur, wie sie segeln!“ sagte die Stopfnadel. „Die wissen nicht, was unter ihnen steckt! Ich stecke, ich sitze hier! Sieh, da geht nun ein Span, der denkt an nichts in der Welt, als an sich selbst. Da treibt ein Halm, nein, wie der sich dreht, wie der sich wendet!

Denk' doch nicht bloß an sich selbst, du könntest leicht an einen Stein anrennen. Da schwimmt ein Stück Zeitung! Was darin steht, ist längst vergessen, und doch spreizt sie sich! Ich sitze geduldig und still.

Ich weiß, wer ich bin, und das bleibe ich doch!“

Eines Tages lag etwas dicht neben ihr, das glitzerte so prächtig, und da glaubte die Stopfnadel, dass es ein Diamant sei; aber es war eine Flaschenscherbe, und weil es glänzte, so redete die Stopfnadel es an und stellte sich als Busennadel vor.

„Sie sind wohl ein Diamant?“

„Ja, so etwas von der Art!“

Und da glaubte Eines vom Andern, es wäre etwas recht Kostbares; und sie sprachen davon, wie doch die Welt so hochmütig sei.

„Ich bin bei einer Mamsell in der Schachtel gewesen“, sagte die Stopfnadel; „und diese Mamsell war die Köchin; an jeder Hand hatte sie fünf Finger; etwas so Eingebildetes, wie diese Finger, habe ich nie gesehen! Und sie waren doch nur da, um mich aus der Schachtel zu nehmen und wieder in die Schachtel zu legen!“

„Waren sie denn vornehm?“ fragte die Flaschenscherbe.

„Vornehm?“ sagte die Stopfnadel, „nein, aber hochmütig! Es waren fünf Brüder, alles geborene Finger. Sie hielten sich stolz neben einander, obgleich sie von verschiedener Länge waren; der äußerste, der Däumling, war kurz und dick, der ging außen vor dem Gliede, hatte auch nur ein Gelenk im Rücken und konnte nur eine Verbeugung machen; aber er sagte, wenn er vom Menschen abgehackt würde, so taue der nicht mehr zum Kriegsdienst. Leckermaul, der zweite Finger, kam sowohl in Süßes wie in Saures, zeigte auf Sonne und auf Mond und gab den Druck, wenn sie schrieben. Langmann, der dritte, sah die andern alle über die Achsel an. Goldrand, der vierte, ging mit einem goldenen Gürtel um den Leib, und der kleine Peter Spielmann tat gar nichts, und darauf war er stolz. Prahlerei war's und Prahlerei blieb's, und darum ging ich fort!“

Heinrich Hoffmann: Der fliegende Robert

Wenn der Regen niederbraust,
Wenn der Sturm das Feld durchsaust,
Bleiben Mädchen oder Buben
Hübsch daheim in Ihren Stuben.
Robert aber dachte: Nein!
Das muss draußen herrlich sein!
Und im Felde patschet er
Mit dem Regenschirm umher.

Hui wie pfeift der Sturm und keucht,
Dass der Baum sich niederbeugt!
Seht! Den Schirm erfasst der Wind,
Und der Robert fliegt geschwind
Durch die Luft so hoch, so weit;
Niemand hört ihn, wenn er schreit.
An die Wolken stößt er schon,
Und der Hut fliegt auch davon.



Schirm und Robert fliegen dort
Durch die Wolken immer fort.
Und der Hut fliegt weit voran,
Stößt zuletzt am Himmel an.
Wo der Wind sie hingetragen,
Ja, das weiß kein Mensch zu sagen.

„Und nun sitzen wir hier und glitzern!“ sagte die Flaschenscherbe.

In demselben Augenblicke kam mehr Wasser in die Gasse; es strömte über ihre Grenzen und riss die Flaschenscherbe mit sich fort.

„Nun wurde die befördert!“ sagte die Stopfnadel. „Ich bleibe sitzen, ich bin zu fein; aber das ist mein Stolz und der ist achtbar!“

Und sie saß so stolz da und hatte viele große Gedanken.

„Ich möchte fast glauben, ich sei von einem Sonnenstrahl geboren, so fein bin ich! Kommt es mir doch auch so vor, als ob die Sonnenstrahlen mich immer unter dem Wasser suchten. Ach! ich bin so fein, dass meine Mutter mich nicht finden kann. Hätte ich mein altes Auge, welches abbrach, ich glaube, ich könnte weinen; aber ich tät's nicht; – weinen, das ist nicht fein!“

Eines Tages lagen ein paar Straßenjungen da und wühlten im Rinnstein, wo sie alte Nägel, Pfennige und solche Sachen fanden. Es war schmutzige Arbeit, aber es war nun so ihr Vergnügen.

„Au!“ schrie der Eine, der sich an der Stopfnadel stach, „das ist 'mal ein Kerl!“

„Ich bin kein Kerl, ich bin ein Fräulein!“ sagte die Stopfnadel; aber es hörte niemand.

Der Lack war abgegangen und schwarz war sie auch geworden; aber schwarz macht schlanker, und da glaubte sie, sie sei noch feiner als früher.

„Da kommt eine Eierschale gesegelt!“ sagten die Jungen, und dann steckten sie die Stopfnadel in der Eierschale fest.

„Weiße Wände und selbst schwarz“, sagte die Stopfnadel, „das kleidet gut! Nun kann man mich doch sehen! Wenn ich nur nicht seekrank werde, denn dann breche ich!“

Aber sie wurde nicht seekrank und brach nicht.

„Es ist gut gegen die Seekrankheit, wenn man einen Stahlmagen hat und dann auch nicht vergisst, dass man ein bisschen mehr ist als ein Mensch! Nun ist meine Seekrankheit vorüber! Je feiner man ist, desto mehr kann man vertrauen!“

„Krach!“ sagte die Eierschale: es fuhr ein Rollwagen über sie.

„Himmel, wie das drückt!“ sagte die Stopfnadel; „nun werde ich doch seekrank! Ich breche!“

Aber sie brach nicht, obgleich ein Rollwagen über sie fuhr; sie lag der Länge lang, und so mag sie liegen bleiben.

Cäsar Otto Hugo von Flaischlen

Das ist nicht Sommer mehr

Das ist nicht Sommer mehr, das ist September ... Herbst;

*Diese großen weichen Wolken am Himmel,
diese feinen weißen Spinnwebschleier in der Ferne
und hinter den Gärten mit den Sonnenblumen
der ringelnde Rauch aufklimmender Krautfeuer
und diese süße weiche Müdigkeit und diese
frohe ruhige Stille überall und trotzdem wieder
diese frische, satte, erntefreudige, herbe Kraft ...
das ist nicht Sommer ... das ist Herbst.*



Max Dauthendey

Das erste Herbstblatt



Das erste Herbstblatt leuchtet wie Blut,
Als ob verwundet im Strauch einer ruht.
Sein Blut von Blatt zu Blatt still tropft,
Sein Tod an alle Bäume klopft.

Die Sonne brennt so still und stumm,
Das rote Blatt geht drohend um,
Als müsste ein Mörder im Strauchwerk stehen
Und wild sein Blutdurst am Weg umgehen.

Und abends steigt der Rauch dann auf.
Als sei das Land ein Kehrlichthauf,
So lastet am Fluss ein schwüler Dunst
Wie der letzte Atem der Sommerbrunst.

Robert Reinick

September – Der Apfelbaum

Der Apfelbaum, das ist ein Mann!
Kein anderer gibt so gern wie der.
Im Winter, wenn man schüttelt dran,
da gibt er Schnee die Fülle her.
Im Frühling wirft er Blüten nieder,
Im Sommer herbergt er die Finken;
Jetzt streckt er seine Zweige nieder,
die voller Frucht zur Erde sinken.
Drum kommt und schüttelt, was ihr könnt.
Ich weiß gewiss, dass er's euch gönnt.



Spiele sind immer gefragt

Egal ob im Freien oder im Raum, Spiele machen nicht nur Spaß und sorgen für Abwechslung, sondern auch für Bewegung. Oftmals könnt ihr für Spiele im Freien auch die Turnhalle benutzen.

Herr Fischer, welche Farbe hat die Donau?



Den Klassiker „Fischer, wie tief ist das Wasser“ kennt ihr gewiss alle. Doch hier handelt es sich nicht um die Tiefe des Wassers, sondern um die Farbe.

Wählt als erstes unter den Mitspielern den „Fischer“ aus. Markiert dann auf dem Spielfeld (Sportplatz, Wiese usw.) zwei lange parallele Linien, die 8 m voneinander entfernt sein sollen. Hinter einer Linie steht der Fischer, hinter der anderen stehen die Mitspieler. Diese rufen im Chor:

„Herr Fischer, welche Farbe hat die Donau?“

Anstelle Donau könnt ihr auch andere Fluß-, See- oder Meeresnamen nehmen, auf alle Fälle soll es in jeder Runde ein anderer sein!

Der Fischer ruft zurück:

„Die Donau ist rot!“

Nun läuft der Fischer los und versucht, möglichst viele Kinder abzuschlagen. Bedingung ist allerdings, dass er nur Kinder abschlagen darf, die etwas Rotes an ihrer Kleidung haben. Also muss sich der Fischer gut überlegen, welche Farbe er nennt.

Doch nicht nur der Fischer läuft los, sondern auch die anderen Kinder, die versuchen, die sichere Linie, hinter der der Fischer stand, ohne Abschlagen zu erreichen. Damit ist die erste Runde beendet.

In der zweiten Runde dürfen die abgeschlagenen Kinder nicht mehr mitlaufen. Das Spiel ist zu Ende, wenn alle Kinder abgeschlagen sind.

Steine schleppen

Steine kann man nicht nur werfen, sondern auch schleppen. Versucht es einmal bei diesem Spiel!

Markiert als erstes eine Startlinie, an der viele kleine Kieselsteine liegen, und in etwa 5 m Entfernung eine Zielinie. Bildet dann zwei gleich starke Mannschaften, deren Mitglieder hintereinander stehen. Alle ziehen Schuhe und Strümpfe aus. Auf ein Startzeichen setzen sich die je Ersten der beiden Mannschaften in Bewegung, und zwar müssen sie versuchen, die Kieselsteine mit den Füßen zu fassen und bis zum Ziel zu transportieren. Dort stehen zwei Kartons, für jede Mannschaft einer. In diese legen sie die Kieselsteine, selbstverständlich mit den Füßen. Schnell laufen sie zur Mannschaft zurück und tippen den nächsten Läufer an, der sich dann möglichst viele Kieselsteine unter die Zehen klemmt und zum Gruppenkarton läuft.

Sind alle Spieler gelaufen, werden die Kieselsteine in jedem Karton gezählt. Sieger ist die Gruppe, die die meisten Kieselsteine in den Karton gelegt hat.

Geschenke auspacken

Alle Mitspieler bereiten als Erstes ein Geschenk vor. Das kann ein Schwamm, eine künstliche Blume, eine kleine Schokoladenfigur, ein Zettel mit einem Gedicht, eine Kinokarte, ein Radiergummi usw. sein. Dieses Geschenk wird nun sorgfältig und in mehreren Schichten verpackt und verschnürt, ehe es in einem Karton landet.



Der Erste beginnt mit würfeln. Würfelt er die Augen 1 bis 5, gibt der den Würfel an seinen Nachbarn weiter. Hat er aber eine Sechs, zieht er sich die bereitliegenden Skihandschuhe an, setzt sich den Hut auf den Kopf und wickelt sich den Schal um den Hals. Dann schnappt er sich das Geschenkpäckchen und versucht es zu öffnen. Allerdings muss er sich beeilen, denn die übrigen Spieler würfeln inzwischen weiter. Würfelt der Nächste eine Sechs, muss der Erste ihm Sa-

Morgen gehen wir ins Puppentheater. Kommst Du auch mit?
Gabi und Helga

chen und Karton übergeben. Gespielt wird solange, bis das Päckchen geöffnet ist. Dann kann die nächste Runde anfangen.

Motorradrennen

Das Motorradrennen könnt ihr zwar auch allein spielen, doch viel mehr Spaß macht es, mit einem oder zwei „Konkurrenten“ wie bei einem echten Rennen um die Wette zu brausen.

Jeder Rennfahrer braucht dafür eine Streichholzsachtel. Schneidet euch aus Papier (Farbe nach Belieben) ein Viereck aus, das genauso groß sein muss wie die obere Fläche der Streichholzsachtel. Malt darauf euer Lieblingsmotorrad und klebt es auf die Sachtel! Das ist das Rennmotorrad. Mit Kreide zeichnet ihr eine recht kurvenreiche Autobahn auf den Boden. Achtet darauf, dass die Autobahnen aller Mitspieler die gleiche Länge und Form haben!

Nun kann das Rennen beginnen. Auf ein Startkommando pustet jeder seinen Flitzer die Autobahn entlang bis zum Ziel. Das Motorrad darf jedoch nicht aus der Bahn geraten, denn dann muss der Rennfahrer zum Start zurück. Viel Spaß beim Rennen!

Museen für Kinder

„Oh nein – Wie langweilig!“ – Welche Eltern kennen diesen Satz nicht, wenn es darum geht seine Kinder in ein Museum zu schleppen, um ihnen etwas kulturelle Bildung zu vermitteln. Nachfolgend haben wir ein paar

tolle Tipps für kindgerechte Museums-Besuche zusammengestellt, bei denen eine genervte Reaktion der Kinder und Langeweile ganz sicher ausbleiben werden!

Spielzeugmuseum München

Im Turm des Alten Rathauses versteckt, erinnert das kleine Spielzeugmuseum am Münchner Marienplatz beinahe selbst an eine Puppenstube aus alten Zeiten. Verteilt über vier



Stockwerke lassen sich in den Turmzimmern Puppen, Puppenhäuser, Modelleisenbahnen, Kuscheltiere, Blechspielzeuge und viele andere Spielsachen aus den vergangenen 200 Jahren bewundern. Neben den vielen alten und nostalgischen Spielsachen aus Großmamas und Urgroßmutter's Kindheit finden sich in Münchens Spielzeugmuseum aber auch modernere Spielwaren, wie zum Beispiel eine Sammlung von rund einhundert verschiedenen Barbiepuppen, von denen die älteste die 1959 hergestellte erste Barbie überhaupt ist.

und bieten selbst bei mehrmaligem Besuch immer wieder etwas Neues. Das absolute Highlight ist übrigens der Schokoladenbrunnen, gefüllt mit flüssiger Lindt-Schokolade, der jedes Schokoladenliebhaber-Herz höher schlagen lässt.

Puppentheatermuseum „Die Kiste“ Augsburg

Wer kennt sie nicht – die berühmte Augsburger Puppenkiste?! Ein Wiedersehen mit den Puppentheaterfiguren ist im Museum

„Die Kiste“ in Augsburg möglich und sehr zu empfehlen, denn es ist eines der erfolgreichsten Familien- und Kindermuseen in ganz Europa und überzeugt mit den tollen Marionetten der Augsburger Puppenkiste, die dort in ihrer „natürlichen Umgebung“ zu bestaunen sind, selbst die Kleinsten. Die absoluten Stars unter den Puppen sind sicherlich *Jim Knopf*, *der Lokomotivführer Lukas*, *Urmel*, *Räuber Hotzenplotz* und *Kater Mikesch*, aber auch all die anderen liebevollen Figuren sind auf alle Fälle einen Besuch wert.



Schokoladenmuseum Köln



Eine tolle Idee für alle Naschkatzen und Süßschnäbel ist wohl das Schokoladenmuseum in Köln. Im Gegensatz zu anderen Museen ist das Schokoladenmuseum in Köln nicht nur zum Anschauen da, sondern versteht sich als interaktives Museum, bei dem die Besucher zusätzlich zum Anfassen, Mitmachen und Staunen eingeladen werden. So kann die Schokolade in all ihren zahlreichen Facetten gerochen, gefühlt und sogar geschmeckt werden. Und ganz nebenbei lernen die Kinder auch noch etwas über Anbau und Kulturgeschichte des Kakaos sowie die Herstellung von Schokolade, die in einer maßstabgetreu verkleinerten, aber voll funktionstüchtigen Mini-Schokoladenfabrik auch tatsächlich in der Produktionshalle vor Ort hergestellt wird. Ein breit gefächertes Angebot von Führungen, Kurse für Kids und Erwachsene, Vorträge, Seminare sowie wechselnde Sonderausstellungen mit Verkostung lassen keine Wünsche offen

Afrika-Museum Plattensee

Das Afrika-Museum mit seinem großen Gelände am Plattensee in Balatonederics besticht durch seine vielen besonderen Attraktionen zum Thema Afrika. Neben der klassischen Museumsausstellung bietet das Museum zudem einen exotischen Außenbereich mit verschiedenen Tieren. Auch Kamel- und Ponyreiten gehören zum Angebot. Außerdem gibt es Hüpfburgen, auf denen sich die Kinder mal so richtig austoben können, sowie einen Spielplatz und sogar Rodeo-Stiere, auf denen die kleinen Rodeoreiter gegeneinander antreten und ihre Kräfte messen können. Durch einen Minidschungel und originalgetreue Nachbauten von Masai-Hütten können sie sich ein Bild von den dortigen Lebensumständen machen.



A Wörterschlange

Schreibt das Wort FERNSEHER Buchstaben für Buchstaben am Zeilenanfang von oben nach unten untereinander. Lasst dann etwas Platz frei und schreibt das gleiche Wort ans Zeilenende, jedoch von unten nach oben. Das sieht das so aus wie unten abgebildet.

Sucht nun Wörter oder Namen, die die angegebenen Anfangsbuchstaben und Endbuchstaben haben, und schreibt sie in die Mitte.

F	.....	R
E	.....	E
R	.....	H
N	.....	E
S	.....	S
E	.....	N
H	.....	R
E	.....	E
R	.....	F

B Wörter suchen

In den untenstehenden Begriffen versteckt sich mindestens ein sinnvolles Wort. Es können aber auch zwei, drei oder vier Wörter sein. Findet ihr sie? Schreibt die Wörter auf die Zeile daneben!

Zum Beispiel: HANDARBEITSLEHRERIN = HAND – ARBEIT – BEI – ER – LEHRER – LEHRERIN – IN

1. HANSESTADT _____
2. HENKEL _____
3. RINGEN _____
4. BADEWANNE _____
5. MOTTO _____
6. BECKEN _____
7. TISCHLER _____
8. DACHDECKER _____
9. MORGENROT _____
10. TASCHE _____
11. LAUFEN _____
12. HALLE _____
13. PFERDE _____
14. HIMMEL _____
15. WOLGA _____
16. BRIEFUMSCHLAG _____
17. HOLUNDERSTRAUCH _____
18. KINDERWAGENWEG _____
19. BAUMKRONENBEWOHNER _____
20. WANDERWEGE _____

C Wörterrätsel

Tauscht in jeder Zeile einen Buchstaben aus, so dass ihr RING, WIRT bzw. BANK erhaltet!

H	A	N	D
R	I	N	G

S	A	N	D
W	I	R	T

H	U	N	D
B	A	N	K



Lach mit!

„Stefan“, schimpft die Lehrerin, „schämst du dich denn gar nicht mit so einem schmutzigen Hals in die Schule zu kommen? Was würdest du denn sagen, wenn ich das ebenso machen würde?“

„Ich würde es stillschweigend übersehen.“

„Was stellst du dir unter einer Hängebücke vor, Anna?“ fragt der Lehrer. „Wasser, Herr Lehrer!“

Der Lehrer betritt in dem Augenblick die Klasse, als Thomas sagt:

„Ich ist ...“

„Halt, mein Junge“, unterbricht er ihn sofort. „es heißt nicht *ich ist*, sondern *ich bin*. Fahre fort!“

Thomas wirft seinem neben ihm sitzenden Freund einen hilfeschendenden Blick zu und stottert dann:

„Ich bin ein persönliches Fürwort.“

Lösungen (A, B und C):

A. Wörterschlange:
 Lösungen können sein:
 Fremder, Eisdiele, redlich, Nonne, Spitze, Essen, Herrscher, Etage, Raupe

B.
 I. Hans, Stadt 2. Enkel 3. Ring, Ringe, Inge 4. Bad, Wanne, Anne 5. Otto 6. Ecke 7. Tisch, er 8. Dach, Decke, Ecke, er 9. Morgen, rot 10. Asche 11. Lauf, auf 12. alle 13. Erde, er 14. im 15. Olga 16. Brief, um, Schlag 17. Holunder, und, er, Strauch, auch 18. Kinder, in, er, Wagen, Weg 19. Baum, Bewohner 20. Wand, er, an, der, Weg, Wege

C.
 Hand – Rand, Rind, Ring
 Sand, Wand, Wind, Wirt
 Hund, Bund, Band, Bank



Redakteurin: Beate Dohndorf
 Unsere Anschrift:
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
 NZjunior im Internet bis Ende 2014:
 www.neue-zeitung.hu